

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 86 (1960)
Heft: 35

Artikel: Camping Freuden
Autor: Summermatter, Georg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-499734>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

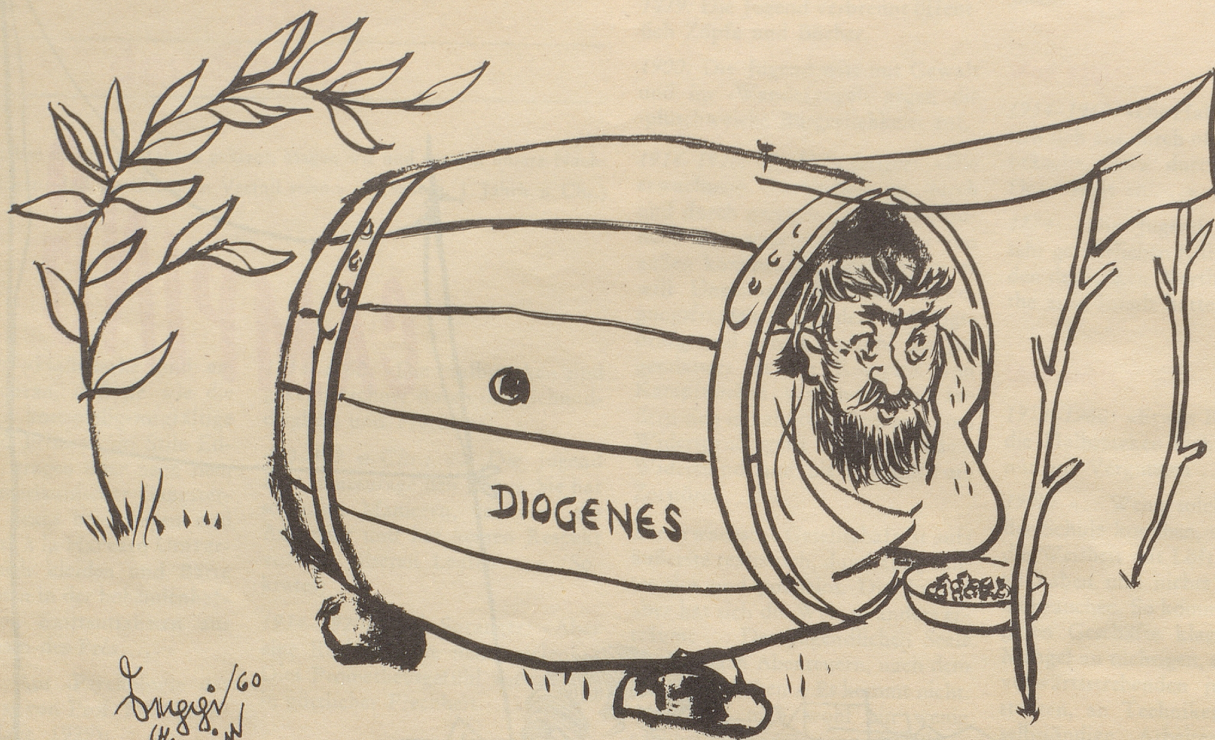
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erstes Camping

CAMPING FREUDEN

Von Georg Summermatter

Wir begannen mit einem Kapitalfehler. Wir kamen des Abends an, mit dem *neuen* Zelt, Marke Aurora (mit garantiert bezahlter zweiter Rate), mit dem Säckchen voller Häringe und mit dem aufblasbaren Teil, denn das Zelt Aurora hat aufblasbare Wände.

Mein Freund Rudolfo, der sehr beflissen ist, begann laut Anweisung mit dem Aufbau des Teils C, ich mit dem der Teile A und B. Auch Sommernächte werden dunkel, wir waren daher gezwungen, mit einem aufgesteckten Scheinwerfer zu arbeiten, der an einem provisorischen Mast befestigt war. Der Platz war eng, eine Dame mit Pferdehänen und Haaren wie Werg, die vor unsern Augen einen wunderbar leckeren Pudding verschlang, hatte die Erlaubnis zur Aufhängung der Lampe gegeben. Die Wände begannen

unter dem eifrigen Blasen meines Freundes gerade Form anzunehmen, als sich die Lampe aus einem unerklärlichen Grunde löste und der Dame in die wallende Suppe fiel.

«Um Gottes willen, nein so etwas», rief sie, «wie kann man auch nur so spät ein Zelt aufbauen.»

Das war an uns gerichtet.

Wir bissen die Zähne aufeinander und konstruierten im Dunkeln weiter. Die Teile wollten nicht so richtig zusammenpassen und wir mußten höfliche Gewalt anwenden. Als wir aufblickten und uns den Schweiß von der Stirn wischten, schien uns das Zelt die Form eines Rieseneimers mit einer Beule zu haben.

«Da stimmt etwas nicht», sagte uns ein Mann in einem roten Hemd. «Haben Sie die Aufbauanleitung gründlich durchgelesen?»

«Da stimmt etwas nicht», fuhr er fort und aß vor unsern Augen ein mit köstlicher Konfitüre bestrichenes Butterbrot, «wenn ein Wind kommt – und heut nacht kommt etwas, meine Herrschaften – geht Ihr Zelt in die Luft. Fangen Sie lieber noch einmal an.»

Das Zelt fiel wieder zusammen und wir begannen von vorn, indes die Dame mit den Pferdehänen eine neue Suppe ansetzte. Sie würdigte uns übrigens keines Blickes mehr. Es kamen Campeure voller Mitgefühl näher. Die kleinen Radioapparätschen spielten schon, die Kinder wurden in die Schlafsäcke gelegt, alles war sozusagen von Abendidylle überhaucht – und hier ar-

beitete man noch wie besessen. – Jetzt kam es ganz anders heraus. Die aufblasbaren Wände standen schief und hatten eine bedenkliche Lust, den Rest des Zeltes hochzuheben.

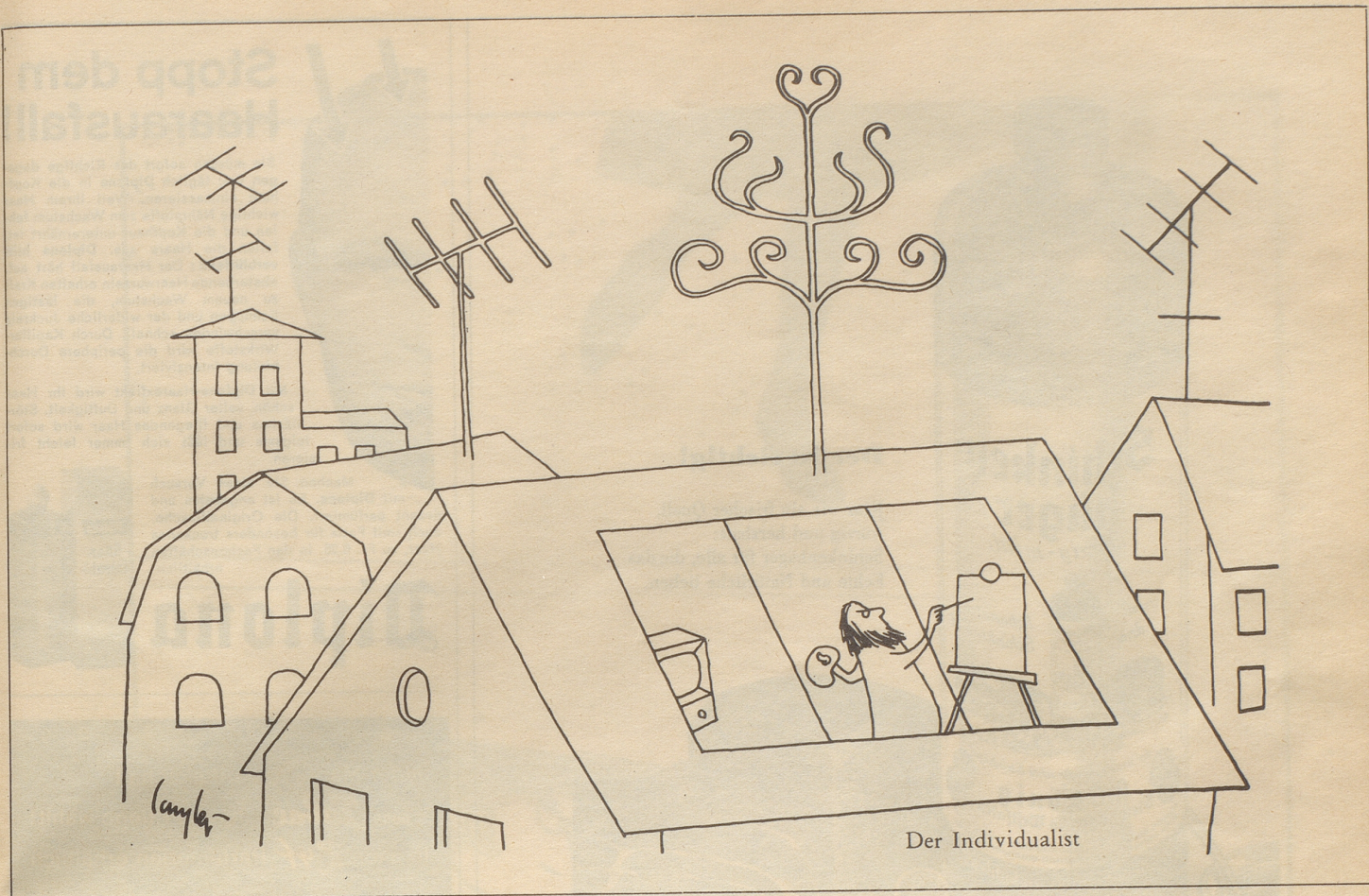
«Da stimmt etwas nicht», sagte der Mann und kam jetzt aus seinem Zelt mit einem kalten Schnitzel, an dem er genießerisch leckte.

«Was stört Sie denn daran?» schrie Rudolfo unwillig.

«Ich habe nichts gesagt», antwortete der Mann mit dem roten Hemd, «wenn ein Wind kommt – und heut nacht kommt etwas, meine Herrschaften – geht Ihr Zelt in die Luft.»

Kenner fahren
DKW!

Lebenskünstler trinken Appenzeller Alpenbitter
Jetzt gespritzt



Wir waren erschöpft und hörten nicht auf die Unkenrufe. Endlich wollten auch wir unsern Freß-Sack hervorziehen und uns an Verschiedenem gütlich tun. Aber wo war er .. dieser Freß-Sack?

«Er lag gerade noch hier!»

«Nein, dort!» sagte Rudolfo.

«Ich werde verrückt», kollerte ich, «vor einer Minute habe ich ihn *hier* noch gesehen.»

«Das fehlte ja gerade noch», schrie Rudolfo.

Es war nun ganz dunkel geworden. Neben an hinter einem wohlverschlossenen Reißverschluss sprach eine Mutter den Kleinen das Abendgebet vor und die Dame mit den Pferdehänen und den Haaren wie Werg knisterte und knasterte an einer Tafel Schoki herum.

Der Mann mit dem roten Hemd sagte wieder:

«Ich an Ihrer Stelle würde das Zelt noch einmal neu aufbauen. Wenn ein Wind kommt – und heut nacht kommt etwas, meine Herrschaften, geht es in die Luft.»

«Soll es», schrie ich. «Sagen Sie lieber, ob Sie nicht unsern Freß-Sack bemerkt haben.»

«Das ist nicht meine Angelegen-

heit», war die Antwort, «Freß-Säcke und Proviantbeutel soll man immer mit etwas Leuchtendem umgeben, zum Beispiel Phosphor, dann geht Ihnen nichts verloren.»

Wir sagten gar nichts mehr, wir waren am Ende. Da hatten wir nun eine funkelnege neue Campingausrüstung, das erstaunlichste Zelt aller Zeiten – und fanden das Wichtigste, den Sack mit unsern Broten, Würsten und der Thermosflasche warmer Milch nicht.

«Nehmen Sie Ihren Wagen und fahren Sie ins Dorf», sagte der Mann mit dem roten Hemd, «man kann im «Weißen Schaf» für vier Franken herrlich essen.»



«Wir haben nur ein Boot», sagte ich kleinlaut, «und das liegt da unten im Fluß.»

«Dann gehen Sie die paar Kilometerchen zu Fuß», ließ sich jetzt die Dame mit den Pferdehänen vernehmen, «junge Leute wie Sie!» Man soll nie auf Leute hören, die von ein paar Kilometerchen sprechen. Wir kamen nach zwei geschlagenen Stunden im Dorf an. Die Wirtschaft hatte schon geschlossen und in einer Kneipe war nur Wein und altes Brot zu haben. Wer will es uns verargen, daß wir uns von diesem Wein ein wenig trösten ließen und erst um Mitternacht wieder auf dem Campingplatz anlangten. In der Tat hatte sich ein Wind erhoben, unsere Mißgeburt von Zelt sich mit seinem Bestand von Schnüren und Häringen gelöst. Von Zeit zu Zeit wurde es vom Sturm mit Getöse attackiert. Rudolfo war eben dabei, den Hauptmast zu stützen, als die ganze Behausung von einer heftigen Bö erfasst wurde und prasselnd niederstaute.

Wir darunter.

«Verdammt!» sagte ich, «der Mann mit dem roten Hemd hatte doch recht.»

«Möglich», meinte mein Freund, «aber auf die Nerven ging er mir trotzdem.»

«Hm, was machen wir jetzt?»

«Ich denke .. wir schlafen einstweilen – bis das Wetter sich gelegt hat.»

Am andern Morgen warteten wir, bis der Mann mit dem roten Hemd abgereist war und bauten dann das Zelt noch einmal auf. Nun stand es. So schön und solid, daß die Dame nebenan (die Dame mit den Pferdehänen) vor so viel Zeltstattlichkeit ihren Aerger von gestern abend vergaß und uns plötzlich zwei Aluminiumbecher duftenden Kaffees ins Gras stellte ...

